

Beschluss zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Medien- und Kulturwissenschaft“ (B.A.)
- „Medienkulturanalyse“ (M.A.)

an der Universität Düsseldorf

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 53. Sitzung vom 18. und 19. November 2013 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidungen aus:

1. Die Studiengänge „**Medien- und Kulturwissenschaft**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ und „**Medienkulturanalyse**“ mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ an der **Universität Düsseldorf** werden unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) ohne Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen erfüllt sind.

Die Studiengänge entsprechen den Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse in der aktuell gültigen Fassung.

2. Es handelt sich um einen **konsekutiven Masterstudiengang**. Die Akkreditierungskommission stellt für den Studiengang ein **stärker forschungsorientiertes Profil** fest.
3. Die Akkreditierung wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der vorläufigen Akkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 26. und 27. August 2013 **gültig bis zum 30.09.2020**.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge wird die folgende **Empfehlung** gegeben:

1. Die Einbindung des Medienlabors in die Lehre der vorliegenden Studiengänge sollte sichergestellt, verstärkt und verstetigt werden.

Zur weiteren Begründung dieser Entscheidung verweist die Akkreditierungskommission auf das Gutachten, das diesem Beschluss als Anlage beiliegt.

Präambel

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 23.02.2012.

1. Allgemeine Informationen

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf setzt sich aus fünf Fakultäten zusammen, darunter die Philosophische Fakultät als eine der großen. Von der Hochschule werden die vier Schwerpunktfelder Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit besonderem Fokus auf die Bereiche Praktische Philosophie, Sprachwissenschaften sowie Medien- und Sozialwissenschaften genannt.

Die Philosophische Fakultät besteht aus zwölf Instituten von Klassischer Philologie bis zu den Sozialwissenschaften, die unterschiedliche Fächer anbieten. Die fachliche Vielfalt der Fakultät wird nach eigenen Angaben als Chance und Möglichkeit verstanden, den vielfältigen Begabungen, Berufsperspektiven und Lebensentwürfen der Studierenden durch ein differenziertes Lehr- und Studienangebot entgegenzukommen. Die Fakultät bietet auf Bachelor-Ebene sowohl integrative und interdisziplinäre Studiengänge als auch die Möglichkeit, im Rahmen eines Zwei-Fächer-Modells ein Kern- und ein Ergänzungsfach aus dem Angebot der Fakultät miteinander zu kombinieren. In den Masterstudiengängen der Fakultät sollen die Studierenden die Möglichkeit erhalten, selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten sowie Erkenntnisse, Methoden und Theorien des studierten Faches kritisch zu beurteilen und weiterzuentwickeln. Als weitere Ziele der Masterstudiengänge der Fakultät werden die Förderung von unabhängigem und analytischem Denken sowie von Eigenverantwortung, Dialog- und Teamfähigkeit durch die selbstständige Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen und die selbstorganisierte Durchführung von Forschungsprojekten genannt.

Die Universität Düsseldorf verfügt über ein Gleichstellungskonzept, das mit den Antragsunterlagen vorgelegt wurde. Es soll bewirken, dass Diversity Management neben dem Prinzip des Gender Mainstreamings als Handlungsgrundlage Eingang in das tägliche Miteinander in der Hochschule findet. Die Universität hat im Jahr 2007 das Prädikat „Total E-Quality“ erhalten, im Jahr 2008 wurde sie mit dem Audit „familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet. Auf Ebene der Philosophischen Fakultät gibt es gemäß Selbstbericht einen Frauenförderplan, in dessen Rahmen jährlich Mittel zur Verfügung gestellt werden, um zum Beispiel Studentinnen mit Kind, ausländische Studentinnen oder solche, die sich hochschulpolitisch engagieren, zu unterstützen. In der Lehre der vorliegenden Studiengänge des Instituts für Medien- und Kulturwissenschaft soll die Analysekategorie Gender implizit und auf vielfältige Weise Anwendung finden.

Bewertung

Die Konzepte der Universität Düsseldorf zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit entsprechen dem mittlerweile üblichen bundesweiten Standard und finden in der jeweiligen Studiengangskonzeption Berücksichtigung. Hervorzuheben ist das Engagement der Fakultät, welches eine sehr gute flankierende Maßnahme darstellt. Mit Stipendien für Abschlussarbeiten für Studierende mit Kind oder hochschulpolitisch engagierte Studierende wird hier ein Handlungsspielraum eröffnet, in konkreten Fällen tatsächlich unterstützend eingreifen zu können.

Die Bedeutung von Genderfragen und -forschung hat im Curriculum der beiden Studiengänge keinen prominenten Platz, wurde jedoch durch die Einführung eines Modulbestandteils „Geschlecht und Differenz“ berücksichtigt. Die geplante Sommerschule mit dem Gender Studies Program des Department for Media and Cultural Studies der Universität Utrecht wäre hier eine Bereicherung.

2. Profil und Ziele der Studiengänge

In der Medien- und Kulturwissenschaft ist nach Darstellung der Hochschule sowohl interdisziplinäres Arbeiten als auch die Auseinandersetzung mit spezifischen Fragestellungen und Methoden gefordert. Dem soll ein „breiter“ Medienbegriff zugrunde liegen, der Prozesse der Bedeutungsgebung und -findung an und mit Dingen ebenso einschließt wie selbstreflexive Medienformen, z. B. das Theater, den Film oder komplexe technische Verbände. Das Ziel des Bachelorstudiengangs soll vor diesem Hintergrund sein, den Studierenden komplexe Zusammenhänge zwischen Medien, Kultur und Subjektivität transparent zu machen und sie durch Vermittlung von Wissen, analytischen und selbstreflexiven Fähigkeiten sowie dem Erwerb kommunikativer und systemischer Kompetenzen zu befähigen, zukünftige Entscheidungen in ihrem Berufsleben unter Berücksichtigung dieser Komplexität zu treffen und kreativ zu wirken. Dementsprechend sollen sich die Studierenden Grundlagenwissen über die Bedeutung von Medien aneignen und dieses durch spezielleres Wissen über die Geschichte, Strukturen und Dynamiken einzelner medialer Formen ergänzen. So sollen die Absolventinnen und Absolventen über ein kritisches und selbstreflexives Wissen über mediale Konstitution sprachlicher, künstlerischer, informativer oder auch manipulativer Kommunikation verfügen und die spezifischen Zusammenhänge im jeweils aktuellen Medienverbund verstehen können. An der Berufspraxis orientierte Studienanteile sollen nicht abgesondert im Curriculum stehen, sondern theoretische Lehrformen mit praxis- und projektorientierten Formen des wissenschaftlichen Arbeitens verbunden werden, insbesondere im Rahmen des neu eingeführten Teamprojekts.

Die Studierenden müssen sich im Bachelorstudium in einer zweiten modernen Fremdsprache qualifizieren und Lehrangebote im Bereich inter- und transkultureller Prozesse, zur Bedeutung der Medien in interkulturellen Wahrnehmungsprozessen und den Prozessen der Globalisierung belegen. Die Studierenden sollen darüber hinaus ermutigt werden, ein Semester im Ausland zu studieren oder zumindest ein Praktikum im Ausland zu absolvieren.

Zwischen dem Institut für Medien- und Kulturwissenschaft, dem Institut für Modernes Japan und dem Institut für Kunstgeschichte bestehen nach den Darstellungen im Antrag Vereinbarungen, denen zufolge je Fach zehn Studierende des jeweiligen Bachelorstudiums einen Schwerpunkt im anderen Fach durch das Belegen von bis zu zwei Modulen bilden können.

Der forschungsorientierte Masterstudiengang soll dazu dienen, dass sich die Studierenden mit Phänomenen der medial vermittelten Produktion von Wahrnehmung, Erfahrung, Verhalten, Wissen und Identität von Individuen und Gruppen wissenschaftlich auseinandersetzen können. Massenkulturelle wie künstlerisch-experimentelle Phänomene sollen dabei gleichermaßen thematisiert werden. Die im Rahmen eines einschlägigen Bachelorstudiums erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sollen erweitert und vertieft werden. Schwerpunktmäßig sollen im Studium interkulturelle Prozesse der medialen Kommunikation behandelt werden. Dabei sollen die Studierenden fortgeschrittene Kenntnisse der Theorien, Forschungsergebnisse und interdisziplinären Zusammenhänge der Medienwissenschaft, der Kulturwissenschaft, der Cultural Studies, der Ästhetik, der biologischen und psychologischen Theorien von Wahrnehmung und Erfahrung, der Psychoanalyse, der Sprach- und Zeichentheorie sowie der Film- und Theaterwissenschaft erwerben. Das Studium soll dazu führen, fortgeschrittene medienkulturwissenschaftliche Theorien und Methoden in eigenen Forschungsarbeiten anzuwenden. Auf Basis der Vermittlung einer breiten Kenntnis medienkultureller Phänomene sollen die Studierenden die Fähigkeit zur kritischen Analyse der medialen Konstitution und Prägung von Subjektivität und Kultur einerseits und der kulturellen

Bestimmtheit medialer Praktiken andererseits entwickeln. Das Studium soll so auf den Übergang in ein Praxisfeld der kulturellen Öffentlichkeit in anspruchsvolleren/führenden Positionen oder die Weiterführung der Forschung im Rahmen eines Dissertationsvorhabens vorbereiten. Die Verzahnung von Praxis und Theorie ist nach den Darstellungen der Hochschule auch in diesem Studiengang vorgesehen und soll durch die verstärkte Integration des Teamprojekts in die Seminare ausgebaut werden. Außerdem sollen im Studiengang aktuelle medienwissenschaftliche Fragestellungen über zwei Jahre die Schwerpunktsetzung bestimmen und der Bezug zu aktuellen, an der Fakultät wirkenden Forschungszusammenhängen gesucht werden, wie z. B. zum DFG-Graduiertenkolleg „Materialität und Produktion“. Die Studierenden sollen darüber hinaus die Möglichkeit zur Teilnahme an Tagungen erhalten und am Aufbau eines Programms zur Durchführung von Graduiertenkonferenzen mitwirken können.

Inter- und transkulturelle Aspekte sollen im Masterstudium wie im Bachelorprogramm einen Schwerpunkt des Curriculums bilden. Die Einbindung von Studienaufenthalten oder Praktika in das Studium soll gefördert werden. Weitere Möglichkeiten sollen den Studierenden im Rahmen der geplanten gemeinsamen Sommerschule mit dem Department of Media and Cultural Studies der Universität Utrecht eröffnet werden. Das Institut arbeitet daneben bereits seit einigen Jahren mit der Union des Théâtres de l'Europe zusammen. Mit der Partneruniversität Nantes gibt es außerdem das gemeinsame, von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderte Double-Degree-Programm „Analyse des pratiques culturelles“, in das zukünftig die Universität Wien eingebunden werden soll.

Da zivilgesellschaftliche Prozesse ebenso wie die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit von der Universität als eng mit medialen Prozessen verwoben verstanden werden, die zum Teil durch sie konstituiert werden, soll die kritische Auseinandersetzung zu Fragen nach dem eigenen gesellschaftlichen Engagement und der individuellen Entfaltung führen. Im Masterstudiengang sollen sich die Studierenden zudem verstärkt mit dem Zusammenhang von Subjekt, medialer Kommunikation und Kultur wissenschaftlich auseinandersetzen, insbesondere in Hinblick auf Fragen der Medienethik. Ziel ist es, dabei die eigene Stellung und Praxis im Kontext gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verstehen und zu reflektieren.

Nach den Darstellungen der Universität haben die Evaluationen, die vom Institut selbst durchgeführten Absolvent/inn/enbefragungen sowie die universitätsübergreifende Absolvent/inn/en-Studie gezeigt, dass sich die genannten Qualifikationsziele bewährt und sich die Studiengangskonzepte als tragfähig erwiesen haben. Die Erkenntnisse über den Verbleib der Absolventinnen und Absolventen sowohl des Bachelor- als auch des Masterstudiengangs bestätigen gemäß Selbstbericht die Annahme, dass die potentiellen Berufsfelder im künstlerisch-kreativen Bereich, in der Organisation von kulturellen und künstlerischen Veranstaltungen, der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung sowie in begrenztem Umfang auch im Kulturjournalismus liegen, und dass der jeweilige Studienabschluss auf den Übergang in ein Masterprogramm bzw. eine Promotion vorbereiten kann.

Die Zulassung zum Bachelorstudium erfolgt nach dem „Orts-NC-Verfahren“. Näheres regelt die Prüfungsordnung. Der Masterstudiengang baut konsekutiv auf einem grundständigen medien- und kulturwissenschaftlichen Studium auf (Mindestnote 2,5). Die Zulassung erfolgt über eine Prüfung der besonderen Eignung. Näheres regelt die Eignungsfeststellungsordnung.

Bewertung

Das Profil des Bachelorstudiengangs Medien- und Kulturwissenschaft ist durch eine starke interkulturelle Ausrichtung bestimmt. Ausgehend von den komplexen Beziehungen zwischen historisch konkreten Medienkonstellationen und Kulturformen werden die Studierenden durch eine Reihe sinnvoller Maßnahmen, die die Studieninhalte ergänzen – z. B. der Möglichkeit, am Institut für Modernes Japan Kurse zu belegen oder durch die Verpflichtung, eine weitere Fremdsprache zu erlernen –, in die Lage versetzt, eine kulturvergleichende Perspektive einzunehmen und somit ein Gespür für die Kontingenz kultureller Formen, aber eben für auch deren Gestaltbarkeit zu gewinnen.

Daran anknüpfend wird im Bachelorstudiengang als zweites Profilmerkmal die Frage nach den Gestaltungsoptionen in einer mediendurchwirkten Wirklichkeit mit der Vermittlung basaler Kompetenzen im Bereich medialer Praktiken verbunden. Mit dieser Ausrichtung und Kombination ist eine fachliche wie überfachliche Qualifikation bestens gegeben und die recht allgemeinen Qualifikationsziele der Hochschule wie interdisziplinäres Arbeiten werden mit einem „breiten“ Medienbegriff voll erfüllt.

Im forschungsorientierten Masterstudiengang „Medienkulturanalyse“ wird die interkulturelle Orientierung aus dem Bachelorstudium vertieft. Mit den Schwerpunkten auf einer theatralen wie audiovisuellen Kultur werden medial-gestalterische Kompetenzen in avancierten Lehrformaten und intensiver Projektarbeit weiter ausgebaut. Der Schwierigkeit, dass es zwischen den Master-Studierenden, die in Düsseldorf bereits ihren Bachelor-Abschluss erworben haben, und denjenigen, die von „außerhalb“ kommen, ein Wissensgefälle gibt, wird mit einem gemeinsamen Einführungsmodul begegnet. Dieses jedoch reicht nur bedingt aus, ein Problem, an dem die Institutsmitarbeiter intensiv arbeiten, weshalb aktuell eine Summer School (z. B. in Kooperation mit der Universität Utrecht) geplant wird, um den Wissensaustausch zu fördern und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Studierenden zu stärken. Diese Bestrebungen zur Weiterentwicklung des Studiengangs und zur Zusammenführung der unterschiedlichen Studierendengruppen sieht die Gutachtergruppe positiv.

In beiden Studiengängen steht das eigenständige wie kritische Arbeiten und Urteilen der Studierenden im Vordergrund. Dass dies auch erfolgreich umgesetzt wird, zeigt sich u.a. daran, dass bei allen bisherigen Absolventenbefragungen die besten Noten auf die Fragen vergeben wurden, ob das Studium zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und der Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln, beigetragen habe. Die Ausrichtung der Studiengänge ermöglicht zudem die Befähigung der Studierenden zu gesellschaftlichem Engagement.

Beide Studiengänge gehören zu den erfolgreichen Studiengängen der Fakultät mit steigenden Bewerberzahlen. Im Bachelorstudium werden daher die Studienplätze wie allgemein üblich nach dem Orts-NC-Verfahren vergeben. Für das Masterstudium ist – neben einem erfolgreichen Bachelor-Abschluss in einem einschlägigen Fach – ein Bewerbungs- bzw. Motivationsschreiben im Rahmen der Feststellung der Eignung vorgesehen, was einerseits einen hohen organisatorischen Aufwand mit sich bringt, was aber andererseits außerordentlich wichtig für ein gelingendes Studium ist. Die Anforderungen sind angemessen und das Verfahren ist nachvollziehbar dokumentiert.

3. Qualität der Curricula

Im ersten Basismodul sollen Gegenstandsfelder zu Fragen der Ästhetik, der Kultur und der Medien behandelt werden. Dabei soll ein Grundverständnis der ästhetischen Dimensionen von Wahrnehmung und Erfahrung und der Bedeutung von Medien für Kultur sowie der Prozessualität der Medienformen vermittelt werden. Ein Tutorium und ein sogenannter Filmclub sind ebenfalls Bestandteil des Moduls. Im zweiten Basismodul soll den Studierenden die stärker fachspezifische Ausrichtung der Medienwissenschaft in den Bereichen Kommunikation und Ästhetik/Poetik, Performativität/Theaterwissenschaft sowie Theorie/Geschichte audiovisueller Medien nähergebracht werden. Diesen Modulen ist jeweils ein praxisorientiertes Projektseminar zu Creative Writing, Theater/Rhetorik und Film/Video zugeordnet. Im zweiten Semester ist zudem das Basismodul „Vergleichende und interkulturelle Medienkulturwissenschaft“ vorgesehen, in dem die Studierenden Prozesse und Modelle der Interkulturalität sowie Aspekte der Kulturgeschichte/Kulturphilosophie kennenlernen sollen. Daran anknüpfend ist im dritten Semester ein entsprechendes Aufbaumodul im Studienverlauf verankert, das die Bedeutung von Medien für die interkulturelle Wahrnehmung und im Prozess der Globalisierung fokussieren soll. Im Aufbaumodul „Medien, Alltag, Gesellschaft“ sollen sich die Studierenden mit Fragen der Subjektivität und der Bedeutung der Medien bei ihrer Herausbildung, Fragen der Medialität als innerer Differenz von sozialen, kulturellen und wissensbezogenen Prozessen sowie Fragen nach der Geschlechtlichkeit und nach der Bedeutung von Medien

im Alltag auseinandersetzen. Im vierten und fünften Semester ist das Modul „Medienformen“ vorgesehen, in dem ästhetische Dimensionen medialer Kommunikation vertieft und im Hinblick auf einzelne Medienformen oder spezifische Wahrnehmungsprozesse thematisiert werden sollen. Dieses soll mit einem Praxismodul verknüpft werden, in dem neben Angeboten von Lehrbeauftragten auch Projekte bearbeitet werden sollen, die sich aus den Themenseminaren ergeben. Im Aufbaumodul „Medien, Gesellschaft, Ethik“ sollen Lehrveranstaltungen des Instituts für Philosophie in das Studium integriert werden. Das letzte in der curricularen Struktur vorgesehene Aufbaumodul „Kultur- und medienwissenschaftliche Forschungsmethoden“ soll die Studierenden dabei unterstützen, das erworbene Wissen in erste Forschungsarbeiten (auch experimenteller Art) umzusetzen, und es soll sie auf die Anfertigung der Bachelorarbeit vorbereiten.

Ab dem dritten Semester ist die Bearbeitung eines Teamprojekts vorgesehen, in dem die Studierenden ausgehend von den Veranstaltungen der Aufbaumodule Erfahrungen in der gemeinsamen Konzeption, Planung und Durchführung eines Projekts machen sollen. Hierdurch sollen die Studierenden in besonderer Form systemische, kommunikative und instrumentale Kompetenzen in wahlweise stärker forschungs- oder praxisorientierten Vorhaben entwickeln und ausbauen. Das in das Studium integrierte Praktikum soll in einem kulturellen Berufsfeld absolviert werden, in der Regel in einer Medien- und Kulturinstitution oder in einem medienbezogenen Arbeitsbereich eines Unternehmens.

Parallel zu den Einführungen in das Fachstudium belegen die Studierenden Sprachkurse in einer gewählten Fremdsprache und eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Außerdem sollen ab dem ersten Semester fächerübergreifend geöffnete Veranstaltungen der Philosophischen Fakultät und des Studium Universale belegt werden.

Der Masterstudiengang erstreckt sich auf eine Regelstudienzeit von vier Semestern (120 CP). Es sind sechs Module mit jeweils einer Abschlussprüfung sowie das Teamprojekt mit dem zugehörigen Teamforum zu absolvieren. Als Prüfungsformen werden Klausuren, mündliche Prüfungen, und Studien-, Projekt- oder Hausarbeiten genannt. Im letzten Semester wird die Masterarbeit geschrieben und das Kolloquium besucht.

Im ersten Semester sollen die Studierenden im Modul „Einführung in die Medienkulturanalyse“ medien- und kulturtheoretische Grundkonzepte im Hinblick auf die forschungsbezogene Orientierung des Studiums kennen- und anwenden lernen. In den Modulen „Wahrnehmung“, „Darstellung“ und „Produktion“ sollen aktuelle Kenntnisse über die Bedeutung von Medien in der Herausbildung von Subjektivität, der Entstehung und Tradierung kultureller Differenzen, des Verhältnisses von Repräsentation und Macht sowie der Konturierung und Dynamik kultureller Felder und Praktiken analysiert werden. Im zweiten und dritten Semester sind ergänzend die Module „Vergleichende Medienkulturforschung“ und „Audiovisuelle Kultur“ vorgesehen. Im Ersten sollen Aspekte der Dynamik globaler medialer Kommunikationsprozesse und lokaler/regionaler Identitätspolitik sowie Historizität und kulturelle Differenz der medialen Formen und Prozesse der Erinnerung berücksichtigt werden. Im Zweiten ist die Analyse audiovisueller Kultur in historischer Sicht, in Hinblick auf den Kontext der Alltagskultur sowie auf Theorie und Ästhetik des Films und anderer AV-Medien vorgesehen. Das Teamprojekt soll thematisch an Seminare angebunden werden können und dazu dienen, dass die Studierenden in einem Zeitraum von drei Monaten Kompetenzen in der Gruppe in Konzeption, Planung, Durchführung und Analyse eines Projekts erwerben. Außerdem soll es an die Bearbeitung der Masterarbeit heranführen. In einem Teamforum zu Beginn des vierten Semesters werden die Ergebnisse vorgestellt.

Auf Basis der Befragungen der Studierenden sowie der Absolventinnen und Absolventen hat das Institut nach eigenen Angaben die Konsequenz gezogen, die bisher voneinander getrennten Lehrbereiche der wissenschaftlichen Ausbildung und der berufspraktisch orientierten Übungen stärker miteinander zu verbinden, wodurch praktische Projekte an wissenschaftliche Seminare

gekoppelt werden sollen. Außerdem sollen so neue und experimentelle Formen der Vermittlung und Erarbeitung von Wissen und Fähigkeiten ermöglicht werden.

Bewertung

Der Bachelor- und der Masterstudiengang sind jeweils medienkulturwissenschaftlich ausgerichtet. Sowohl das Bachelor- als auch das Masterstudium zeichnet eine kreative Verbindung zwischen Theorie und Praxis der Medien aus, was eine hohe Anschlussfähigkeit an die berufliche Praxis garantiert. Besonderes Kennzeichen ist darüber hinaus eine gelungene Verbindung zwischen Ästhetik und Medienkulturgeschichte. Das Curriculum umfasst dabei sowohl medientheoretische und -geschichtliche als auch künstlerisch-gestalterische Aspekte mit einem starken Akzent auf den darstellenden Künsten (Theater) und auf audiovisuellen Medien (Film, Video, Hörfunk etc.).

Die Module insgesamt sind klar angeordnet und auf den Erwerb der unterschiedlichen Kompetenzen ausgerichtet, sodass das entsprechende Fachwissen und seine methodischen Grundlagen wie auch die Medienpraxis als besondere Form der Medienreflexion überschaubar vermittelt werden. Kooperationen mit anderen Fächern sichern den Erwerb fachübergreifenden Wissens und allgemeiner Schlüsselkompetenzen. Die Zusammenarbeit mit dem Medienlabor ermöglicht darüber hinaus den Erwerb von Schlüsselqualifikationen auch in praktischer Hinsicht (Film- und Audioschnitt etc.); siehe zur Zusammenarbeit auch den Abschnitt „Ressourcen“. Die von der Hochschule definierten Qualifikationsziele werden so in vollem Umfang erreicht. Auch im nationalen Vergleich ist das Qualifikationsniveau des vorliegenden Bachelor- und Masterstudiums als sehr hoch einzustufen und die Rahmenvorgaben des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse werden jeweils erfüllt.

Für den Bachelor- und den Masterstudiengang werden adäquate Lehr- und Lernformen angeboten; das Spektrum der Prüfungsformen mit Hausarbeit, mündlicher Prüfung und Projektarbeit ist entsprechend breit gestreut. Besonders herauszustellen ist der Versuch, durch praxisorientierte Seminare und die Möglichkeit, praktisch-gestalterische Qualifikationsarbeiten zu erstellen, dem epistemologischen Sinn des Ästhetischen gerecht zu werden und mit medientheoretischen Reflexionen zu verbinden. Dies schlägt sich auch in der Entwicklung entsprechender Lehrformate nieder. Neben klassischen Theorieseminaren werden, besonders im Masterstudium, zahlreiche Projektseminare angeboten, die das forschende Lernen fördern. Die für jedes Modul angebotene Prüfung richtet sich entsprechend nach den Inhalten und den dabei zu erwerbenden Kompetenzen, seien sie theoretisch oder praktisch. So werden neben Hausarbeiten in den Theorieseminaren in den Projektseminaren kreativ-gestalterische Arbeiten erstellt und zur Diskussion gestellt, was im besonderen Maße die Praxiskompetenz sowie die Entwicklung von Präsentationskompetenzen und der Kritikfähigkeit der Studierenden fördert.

Mit Blick auf spätere Berufstätigkeiten sind die Module mit Praxisorientierung im Bachelorstudiengang durchaus geeignet, um praktische mediale Fähigkeiten zu erwerben, aber darüber hinausgehend auch theoretische Erkenntnisse in die praktischen Umsetzungen mit einzuziehen. Vergleichbares gilt für den Masterstudiengang, in dem trotz überwiegender Forschungsorientierung die Nähe zu möglichen Berufsfeldern durch Projektarbeiten bzw. Abschlussarbeiten gewährleistet ist.

Das sich notorisch in Medienstudiengängen stellende Problem eines adäquaten Umgangs mit unterschiedlichen Anfangskompetenzen zu Beginn des Masterstudiums wird durch ein entsprechendes Eingangsmodul sowie durch Ideen der Entwicklung einer gemeinsamen Sommerschule mit anderen Medienstudiengängen kreativ gelöst. Die Vereinheitlichung des unterschiedlichen Kenntnisstandes wird so auf überzeugende Weise erreicht.

4. Studierbarkeit der Studiengänge

Die Organisation und Koordination der beiden Studiengänge liegt bei der Studiengangsleitung und deren Vertretung aus den Reihen der Lehrenden des Instituts. Außerdem ist gemäß Selbstbericht eine Mitarbeiterin für die technischen Abläufe der Koordination und die Erstellung des Vorlesungsverzeichnisses zuständig.

Insbesondere zu Beginn des Bachelorstudiums sollen Tutorien angeboten werden, die Bestandteil des ersten Basismoduls sind. Die Fachschaftsvertretung bietet nach den Darstellungen der Hochschule zudem ein spezifisches Programm für Erstsemester an und es wird eine Begrüßungsveranstaltung organisiert. Bei weiteren Fragen sollen sich die Studierenden an die Fachstudienberatung wenden können. Fach- und fakultätsübergreifend gibt es weitere Beratungsangebote, wie die zentrale Studienberatung und das Akademische Auslandsamt. Für ausländische Studierende werden gemäß Selbstbericht spezielle Tutorien, Sprechstunden und an den Einführungsveranstaltungen des Bachelorstudiengangs orientierte Lektüreguppen angeboten. Das Modulhandbuch wird gemäß Selbstbericht kontinuierlich aktualisiert und auf der Homepage des jeweiligen Studiengangs zum Download zur Verfügung gestellt.

Um den Studierenden des Bachelorprogramms die Integration von Auslandsaufenthalten zwischen dem dritten und fünften Semester bzw. der Masterstudierenden im zweiten oder dritten Semester zu ermöglichen, sollen die Veranstaltungen der Module, die sich in der Regel über zwei Semester erstrecken, auch innerhalb eines Semesters belegt werden können. Außerdem soll das Studium durch den weitgehenden Verzicht auf Konsekutivität von Modulen flexibel organisiert werden können.

Die im Rahmen der Befragung von Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen nachgefragte Einschätzung der Arbeitsbelastung ergab nach den Darstellungen im Selbstbericht, dass der Workload plausibel berechnet wurde. Die mit den Antragsunterlagen vorgelegten Daten und Zahlen zu den Studiengängen belegen nach den Einschätzungen der Universität, dass sie sich als in der Regelstudienzeit erwiesen haben.

Die Anrechnung von Leistungen ist in der Prüfungsordnung geregelt und orientiert sich gemäß Antrag an den Regelungen der Lissabon-Konvention inklusive Beweislastumkehr und den Beschlüssen der Kultusministerkonferenz wie den Richtlinien, die im Beschluss „Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium“ festgelegt sind.

Bewertung

Die beiden zur Begutachtung vorliegenden Studiengänge erwiesen sich als sehr gut studierbar. In den jeweils ersten Semestern werden durch die Einführungsveranstaltungen hinreichende wissenschaftliche Grundlagen vermittelt und es wird somit eine Orientierung für das Studium geschaffen. Darauf aufbauend wird den Studierenden mit fortschreitendem Studium durch Wahlmöglichkeiten oder individuelle Schwerpunktsetzung die Möglichkeit zur Entfaltung der eigenen Interessen geboten. Dieser Freiraum wird durch umfangreiche Betreuung durch die Lehrenden eingerahmt, um die Studierenden optimal durch ihr Studium zu begleiten. Die Lehrveranstaltungen werden in angemessener Weise inhaltlich und organisatorisch koordiniert und die Verantwortlichkeiten für beide Studiengänge sind klar geregelt.

Die zu absolvierenden Praktika und praktischen Arbeiten werden ebenfalls umfangreich durch die Lehrenden betreut. Weiterhin gibt es eine Praktikumsbörse. Die Homepage ist übersichtlich und bietet Informationen rund um das Studium. Neben hilfreichen Materialien enthält sie den Studienverlaufsplan und eine Praktikumsbörse.

Die Universität Düsseldorf hält neben den studiengangsspezifischen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten Angebote zur Information und Beratung vor, darunter auch solche für Studierende in besonderen Lebenslagen und behinderte Studierende.

Die Prüfungsbelastung ist angemessen und die Studierenden können unterschiedliche Prüfungsformen kennenlernen. Es wird kompetenzorientiert geprüft und je Modul ist in der Regel eine Prüfung vorgesehen. Die Anrechnung von Leistungen ist gemäß der Konvention von Lissabon geregelt, ebenso die Anrechnung außerhochschulisch erbrachter Leistungen. Die Ordnungen zu den Studiengängen wurden juristisch geprüft und veröffentlicht.

Vorhandene Mobilitätsfenster erleichtern Auslandsaufenthalte. Die Vernetzung oder Kooperation mit anderen Instituten an der Heinrich-Heine-Universität, aber auch an anderen Universitäten ist solide, bietet jedoch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung.

Die Module sind vollständig im Modulhandbuch dokumentiert, das aktuell gehalten ist und im Fall von Änderungen überarbeitet wurde und damit sicherlich auch zukünftig wird. Den Studierenden ist das Dokument zugänglich.

Der Workload wurde im Akkreditierungszeitraum auf Plausibilität überprüft. Durch den stetigen Kontakt zwischen den Lehrenden und Studierenden können eventuell auftretende Probleme zeitnah diskutiert und ggf. behoben werden. Zwischen der Instituts-/Studiengangsleitung und der Fachschaftsvertretung besteht nach Darstellung der Studierenden ein vertrauensvolles Verhältnis, sodass Fragen und Anregungen gemeinsam diskutiert werden können.

5. Berufsfeldorientierung

Die beiden vorliegenden Studiengänge sollen der wachsenden Bedeutung der Kultur- und Medienwirtschaft im weiteren Sinne sowie dem sich dynamisch wandelnden Arbeitsmarkt Rechnung tragen. Die Studierenden sollen ein breites interdisziplinäres Grundlagenwissen über die Bedeutung und Funktion von Medien und ihrer Wirkung auf kulturelle Prozesse erwerben sowie aktuelle Tendenzen und Phänomene kennenlernen. Felder kultureller Praxis wie Film, Videokunst, Computerspiele, Lichtkunst, Theater, Tanz, Rundfunk, Fernsehen, Medienformate und Unterhaltungsgenres sollen als Gegenstand der Lehre und Analyse im Studium berücksichtigt werden.

Die Befragungen der Absolventinnen und Absolventen der vorliegenden Studiengänge haben nach den Angaben der Hochschule ergeben, dass Studium und berufliche Tätigkeiten von den Studierenden frühzeitig miteinander verzahnt werden und der Übergang schrittweise erfolgt. Die meisten Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs schlossen ein Masterstudium an, einige Master-Absolventinnen und -Absolventen eine Promotion. Die beruflich tätigen ehemaligen Studierenden beider Programme gaben an, in einem klassischen Kultur- oder Medienbetrieb (Print, Film, TV, Funk), in der Öffentlichkeitsarbeit, in Bildungsanstalten oder in der Werbebranche zu arbeiten. Im Fall des Masterstudiengangs wurde als häufigster Arbeitgeber „Hochschule/Private Forschungsinstitut“ genannt, dann Film/TV und Verein/Stiftung/NGO.

In das Bachelorstudium ist die Vortragsreihe „Medien- und Kulturberufe“ integriert, in der die Studierenden mögliche Felder beruflicher Tätigkeit kennenlernen und die Möglichkeit erhalten sollen, erste Kontakte zu knüpfen. Die Fakultät bietet außerdem die Praktikums- und Jobbörse „Media-Rookies“ an, das Institut darüber hinaus eine Mailingliste.

Die Integration bzw. Verknüpfung der praxis- und theorieorientierten Veranstaltungen, insbesondere im Rahmen der Teamprojekte (siehe „Curriculum“), soll die Studierenden verstärkt in den Bereichen Projektplanung und Teamarbeit qualifizieren und der in der Befragung der Absolventinnen und Absolventen als wichtigste Kompetenz eingeordneten Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten, in deutlicherer Form Rechnung tragen.

Bewertung

Die Profile des Bachelor- und des Masterstudiengangs sind schlüssig auch mit Blick auf die Berufsfeldorientierung. Hervorzuheben ist der breite „Medien“-Begriff der am Institut für Medien- und Kulturwissenschaft Lehrenden und ihre flexible Reaktion auf die Entwicklungen und Strömungen in ihrem weiträumig abgesteckten Themenfeld. Gerade angesichts eines sich schnell wandelnden Arbeitsmarktes werden den Studierenden hiermit gute Voraussetzungen geboten.

Der Bachelorstudiengang vermittelt neben Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens speziell im Bereich der Medien- und Kulturwissenschaft vor allem berufsfeldorientierte Kompetenzen vermittelt. Hierzu gehören einerseits Team- und Projektfähigkeit, interkulturelle Kommunikation, interdisziplinäre Offenheit und andererseits praktische Arbeitsweisen in den verschiedenen Medien (Film, Theater, Musik, Games etc.), die ein Hineinschnuppern in künftige Arbeitsfelder ermöglichen und u. a. von Lehrbeauftragten aus der Praxis vermittelt werden.

Der forschungsorientierte Masterstudiengang soll eine wissenschaftlich und praktisch fundierte Basisausbildung für Berufsfelder in der Welt der Medien bieten. Dieser Anspruch wird eingelöst, wissenschaftliche Inhalte und praktische Projekte werden zielführend miteinander verzahnt.

Durch individuelle Schwerpunktsetzungen können Studierende, die bereits während ihres Studiums durch Praktika oder Nebenjobs ins Arbeitsleben hineinschnuppern, z. B. in eben diesen Bereichen leichter Fuß fassen oder aber sich durch erkannten Bedarf oder schlicht großes thematisches Interesse Nischen fürs spätere Arbeitsleben schaffen. Die vom Institut eröffneten bzw. akzeptierten Themenbereiche sind breit gefächert, was auch die Bachelor- und Master-Abschlussarbeiten belegen. Allerdings scheinen Medien wie Hörfunk oder Games unterrepräsentiert. Auf die Berücksichtigung weiterer Medienbereiche und Genres könnte bei der Weiterentwicklung der beiden Studiengänge – auch unter Berücksichtigung der Wünsche der Studierenden – ein Augenmerk gelegt werden.

Abschlussarbeiten mit praxisbezogenen Themen – wie in der Vergangenheit etwa zu Discountern oder zur UNESCO – fußen auf Praktika der Studierenden. Sehr viele Abschlussarbeiten entstehen in Zusammenarbeit mit Kultureinrichtungen. Häufig werden die Ergebnisse der Arbeiten auch einem außeruniversitären Publikum vorgestellt (Theater, Festivals, Kreativwirtschaft etc.). Die Zusammenarbeit mit diesen eher „klassischen“ Einrichtungen im Medien- und Kulturbereich ist in und um Düsseldorf sehr intensiv. Mit außeruniversitären politischen Einrichtungen oder Unternehmen gibt es bisher keine institutionalisierten Kooperationen, eigeninitiativ aber sind sie möglich. Auch in diesem Feld könnten zukünftig entsprechende Weiterentwicklungen stattfinden.

Insgesamt ergibt sich ein positiver Eindruck der beiden Studiengänge in Bezug auf ihre Berufsfeldorientierung: angefangen von den von der Hochschule offerierten Praktikumsmöglichkeiten im außeruniversitären Bereich und den Kooperationen mit anderen Hochschulen oder Institutionen über die Verzahnung von Wissenschaft und Praxis bis hin zu den Möglichkeiten individueller Schwerpunktsetzung und praxisbezogener Abschlussarbeiten.

6. Personelle und sächliche Ressourcen

Der Studienbeginn ist jeweils zum Wintersemester möglich und nach den Angaben der Hochschule konnten zum Zeitpunkt der Antragstellung 105 Studierende zum Bachelorstudiengang zugelassen und 34 Studierende in den Masterstudiengang aufgenommen werden.

Für die Studiengänge werden im Institut zwei Professuren und zwei Juniorprofessuren sowie eine Honorarprofessur und zwei wissenschaftliche Mitarbeiter mit Habilitation aufgeführt. Hinzukommen 14 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen. Das Lehrdeputat geht nach den Angaben im Selbstbericht ausschließlich in die vorliegenden Studiengänge ein. Außerdem werden Lehrleistungen durch Professuren und Mitarbeiter/innen aus der Kunstgeschichte, Philosophie, Anglistik/Amerikanistik, Ge-

schichte sowie Kommunikations- und Medienwissenschaft erbracht. Für den Bachelorstudiengang werden regelmäßig Lehraufträge für die Einbindung von Vertreter/innen aus der beruflichen Praxis vergeben, im Rahmen des Masterstudiengangs ist ein Lehrauftrag für Aspekte der Psychoanalyse vorgesehen. Maßnahmen zur Personalentwicklung und -qualifizierung sind nach den Darstellungen der Hochschule vorhanden und im Hochschulentwicklungsplan verankert. Die Universität Düsseldorf ist nach eigenen Angaben Mitglied im Netzwerk Hochschuldidaktik NRW, an deren Angebote auch Lehrbeauftragte teilnehmen können.

Das im Jahr 2012 eröffnete Medienlabor der Philosophischen Fakultät soll neben der Möglichkeit zur verstärkten Auseinandersetzung mit audiovisuellen Medien auch vertiefte Erfahrungen im gestalterischen Umgang ermöglichen. Weitere sächliche und räumliche Ressourcen sowie Finanzmittel stehen gemäß Selbstbericht zur Verfügung.

Bewertung

Derzeit stehen dem Bachelor- und Masterstudiengang genügend personelle Ressourcen zur Verfügung, um eine adäquate Lehre und Betreuung zu gewährleisten. Allerdings werden zahlreiche Stellen durch Hochschulsondermittel finanziert (Hochschulpakt II), die während des zukünftigen Akkreditierungszeitraums auslaufen. Festzuhalten bleibt, dass die vorhandenen Stellen – auch die befristeten – notwendig sind, um die beiden Studiengänge im nächsten Akkreditierungszeitraum dauerhaft in der etablierten Profilierung anbieten zu können, die der Ausgestaltung der Medienwissenschaft in Deutschland in fachlicher Hinsicht entspricht [**Monitum 1**].

Die räumliche und sächliche Ausstattung ist ausreichend, um die Lehre adäquat durchzuführen. Es wurde seit der letzten Reakkreditierung ein Medienlabor eingerichtet, das neben der gesamten Philosophischen Fakultät und der Pressestelle der Universität dem Institut für Medien und Kultur zur Verfügung steht. Es besteht aus einem Seminarraum mit 20 Schnittplätzen, einem weiteren Projektarbeitsraum mit acht Schnittplätzen, einem Video- und einem Audiostudio. Zu wünschen wäre, dass das Medienlabor trotz der Bau- und Sanierungsmaßnahmen an der Hochschule weitergeführt wird.

Die Zusammenarbeit des Instituts mit dem Medienlabor funktioniert bislang nicht reibungslos: Es gibt terminliche Kollisionen, vor allem am Wochenende. In der Diskussion ist derzeit, die Mittel aufzustocken, um die Betriebszeiten ausweiten zu können. Zudem läuft eine Bedarfsanalyse innerhalb der Fakultät. Aus Sicht der Gutachtergruppe erscheint es in hohem Maße wünschenswert, die Nutzungsmöglichkeiten für das Institut insgesamt zu verbessern. In Lehrveranstaltungen des Instituts, bei denen praktische Anteile auftauchen, wird das Konzept einer theoriebasierten Praxis vertreten. Kooperationen mit dem Medienlabor sind eher selten. Dies liegt darin begründet, dass die Einführungen in das Medienlabor und die Ausstattungsnutzung momentan nur durch Lehrbeauftragte des Medienlabors angeboten werden können, so dass eine Verknüpfung mit dem Studium nicht so möglich ist, wie es gewünscht wird. Stattdessen kooperiert das Institut z. B. mit der Filmwerkstatt (städtische Einrichtung). Insbesondere erscheinen Kooperationen zwischen Medienlabor und Institut dadurch erschwert, dass die praktischen Einführungen in der Regel durch Lehrbeauftragte durchgeführt werden, die keine spezifischen Veranstaltungen für die vorliegenden Studiengänge anbieten, sondern allgemeine Einführungen. Eine angemessene Verknüpfung mit den Theorie-Praxis Veranstaltungen der Studiengänge erscheint so nicht wirklich gewährleistet, ist aber sehr empfehlenswert [**Monitum 2**].

Es wurde ein Medienarchiv mit DVDs aufgebaut, das innerhalb der Universitätsbibliothek verortet ist. Dieses Medienarchiv ist nach Auskunft der Lehrenden und Studierenden mittlerweile „gut bestückt“ und soll weiter am medialen Puls bleiben.

7. Qualitätssicherung

Die Durchführung von Maßnahmen und Verfahren zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre sind in der Evaluationsordnung der Universität geregelt. Diese sieht Lehrveranstaltungs-, Modul- und Studiengangsevaluationen sowie Absolvent/inn/enbefragungen vor. Die Ergebnisse sollen in die Evaluationsberichte der Fakultäten einfließen, die dem Rektorat vorgelegt werden und in denen die Verantwortlichen aus den Rückmeldungen abgeleitete Maßnahmen darstellen und sich mit deren Wirksamkeit auseinandersetzen sollen. Die zentrale Weiterentwicklung der Evaluationen soll in der Ständigen Kommission für Lehre, Studium und Studienreform abgestimmt werden. Außerdem gibt es hierfür eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus den Fakultäten, der Verwaltung und dem Prorektorat für Lehre, Studium und Studienreform. Außerdem beteiligt sich die Universität Düsseldorf am bundesweiten „Kooperationsprojekt Absolventenstudien“.

In der Philosophischen Fakultät ist in der Mitte der Vorlesungszeit mindestens einmal jährlich eine auf die Lehrveranstaltungen bezogene Online-Befragung vorgesehen. Das Institut gibt im Selbstbericht an, dass über die systematischen Formen der Qualitätssicherung durch Befragungen der ständige Austausch mit den Studierenden, auch über die Inhalte und Formen der Lehre, einen zentralen Beitrag zur Weiterentwicklung der Studiengänge darstellen. Außerdem werden die Lehrveranstaltungen des Instituts im Paper-Pencil-Verfahren evaluiert und die Lehrenden sind gehalten, die Ergebnisse zeitnah mit den Studierenden zu besprechen.

Die Ergebnisse der Evaluationen haben gemäß Selbstbericht gezeigt, dass die Studierenden mit den vorliegenden Studiengängen und der Beratung und Betreuung zufrieden sind und das jeweilige Programm als in der Regelstudienzeit studierbar bewerten. Die Plausibilität des Workloads wurde gemäß Selbstbericht im Rahmen der Lehrveranstaltungsevaluationen überprüft und als angemessen eingeschätzt.

Bewertung

Die Qualitätssicherung ist von der Universität zentral geregelt. Die durchgeführten Maßnahmen sind umfangreich. Die vorliegenden statistischen Daten unterstreichen im Allgemeinen die Zustimmung der Studierenden zum jeweiligen Studiengang. Seitens des Instituts gibt es zusätzliche Evaluationen (Pen & Paper) sowie semesterweise sogenannte „tabula rasa“-Treffen zwischen den Studierenden und den Lehrenden, bei denen eine Kultur des gegenseitigen Austausches gepflegt wird. So bekommen die Lehrenden stetig eine Rückmeldung von den Studierenden zu den Studiengängen und diese die Möglichkeit zur Mitgestaltung. Die Weiterentwicklung der Studiengänge ist so sichergestellt. Dabei werden auch statistische Daten, die durch die zentrale Universitätsverwaltung erhoben werden, berücksichtigt sowie Rückmeldungen von Absolventinnen und Absolventen einbezogen.

8. Empfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „**Medien- und Kulturwissenschaft**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ und den Studiengang „**Medienkulturanalyse**“ mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ an der Universität Düsseldorf ohne Auflagen zu akkreditieren.

Monita:

1. Die vorhandenen Stellen – auch die befristeten – sollten im Akkreditierungszeitraum erhalten bleiben, um beide Studiengänge dauerhaft in der etablierten Profilierung anbieten zu können.
2. Die Einbindung des Medienlabors in die Lehre der vorliegenden Studiengänge sollte sichergestellt, verstärkt und verstetigt werden.

